

Vive la femme tunisienne!

Mara Seyfert

Als Praktikantin der EAF Berlin besuche ich das Projekt „Promouvoir des talents féminins pour les entreprises en Tunisie“ der GIZ in Tunis. Die EAF hat die Entwicklung des Projektes unterstützt und begleitet es auch jetzt noch, im zweiten Jahr nach dem Start im Herbst 2018. Das Programm verbindet junge, talentierte Frauen aus den Studienbereichen MINT und Business mit tunesischen Unternehmen aus der Tech- und IT-Branche. Die Projektverantwortlichen Katja Wunderlich und Yoldez Ben Ghachem organisieren Firmenbesuche, bei denen die Frauen die Unternehmen kennenlernen und viel über die Tätigkeitsprofile in den verschiedenen Bereichen erfahren können. Sie bekommen die Möglichkeit, Fragen zu stellen und sich inspirieren zu lassen. Ein weiterer Baustein des Programms sind Empowerment-Workshops. Dort haben die Teilnehmerinnen die Möglichkeit, sich persönlich, als Frau, und in der Gruppe weiterzuentwickeln. Cécile Weidhofer von der EAF ist Ende August nach Tunis gereist und hat mit den damals ganz neuen Teilnehmerinnen der zweiten Edition zum Thema Teambuilding und Career Building gearbeitet. Ich habe die Talents während des Workshops „Compétences en Entreprise“ kennengelernt. Was für eine beeindruckende Gruppe! Die Frauen sind Anfang 20 (wie ich) und bereits am Ende ihres Masters (anders als ich, ich habe gerade meinen Bachelorabschluss!). Sie sind ehrgeizig, sie wissen was sie wollen und sie wollen viel. Mit solchen Teilnehmerinnen steht dem langfristigen Ziel des Projekts: „Mehr Frauen die Führungspositionen!“ nichts mehr im Wege. Zumindest nicht von Seiten der Frauen – oder?

Eine Aufgabe während des Workshops war, der Teilnehmerin gegenüber etwas, das uns positiv an ihr aufgefallen ist, zurückzuspiegeln. „Du bist mutig, Mara, dass Du allein von Deutschland hier nach Tunesien kommst. Und dass du hier die öffentlichen Verkehrsmittel benutzt.“ Alleine in ein mir unbekanntes Land reisen, ja. Aber Busfahren?! Ist das mutig? Auch einige meiner Kolleginnen im Projekt haben sich anfangs gewundert, dass ich nicht mit dem Taxi zur Arbeit komme. Öffentliche Verkehrsmittel sind ihren Augen nicht nur unzuverlässig, sondern eine potenzielle Gefahr. Als Töchter von besorgten Eltern, als Frauen von besorgten Ehemännern, fahren sie entweder mit dem eigenen Auto nach Hause oder werden abends abgeholt. Es sind gut ausgebildete Frauen mit starken Meinungen. Sie verdienen selbst und können eigenständig leben. Doch es entspricht der gesellschaftlichen Norm, dass die meisten Töchter bis zur Heirat bei ihren Eltern leben um danach mit ihrem Ehemann zusammenzuziehen. Was macht das gerade mit den jungen Frauen, wenn sie sich nicht mit aller Selbstverständlichkeit im öffentlichen Raum bewegen können? Wenn sie sich ständig unter der Obhut eines Mannes befinden, sei es Vater oder Ehemann?

Auf meinen Wegen durch die Stadt und während meiner Reisen in das Umland erlebe ich die Leute als offen und hilfsbereit. Wenn ich den Weg nicht finde, gibt es immer jemanden, er ihn mir erklärt; manchmal werde ich sogar bis zu meinem Ziel begleitet. Während unseres Besuchs in Zaghuan, einer kleinen Stadt in den Bergen südlich von Tunis, haben eine Freundin und ich einen Tee bestellt. Es war ein schönes Café, mit historischer Inneneinrichtung. Als der Besitzer merkt, dass wir uns für die Geschichte seines Hauses interessieren, gibt er uns eine kleine Führung und schenkt uns am Ende den Tee.

Natürlich werde ich als Besucherin aus Europa besonders behandelt. Man sieht und hört mir an, dass ich nicht von hier komme. Weniger an gesellschaftliche Regeln gebunden kann ich mich hier freier bewegen. Und doch bekomme ich genug mit, um mich zu fragen: wo liegt hier eigentlich die Gefahr und für wen? Sind es wirklich die Frauen, für die die Öffentlichkeit eine Bedrohung ist – oder die Familienstrukturen, in denen eine Tochter nicht selbstbestimmt leben kann ohne dass der Vater genötigt wird, sich dafür zu rechtfertigen? Und eine männlich dominierte Öffentlichkeit, die sich ihre Privilegien erhalten will?

Umso mehr Mut macht es, zu spüren, wie die Frauen in die Politik drängen. In Tunesien gibt es ein Paritätsgesetz. Nach der Kommunalwahl im Mai 2018 liegt der Frauenanteil in den

Kommunalversammlungen bei landesweit bei durchschnittlich 47%. Ein Riesenschritt in Richtung Vielfalt in der Politik!

Am 29. und 31. Oktober haben Christine Klein und Julia Frank, beide Trägerinnen des HeleneWeber-Preises, zusammen mit Cécile Weidhofer zwei Planungstreffen zum Aufbau eines Netzwerkes unter tunesischen Kommunalpolitikerinnen begleitet. Beim ersten Treffen in Tunis war ich mit dabei. Allen Teilnehmerinnen war klar: wir wollen als Frauen mitreden und mitentscheiden, wir wollen präsent sein in der Politik – und dafür müssen wir uns gegenseitig unterstützen! Die Geschichte des Helene Weber-Netzwerks sowie die individuellen Erfahrungen der beiden Vertreterinnen Julia Frank und Christine Klein sind auf offene Ohren gestoßen. Sie haben die Chance zum Austausch genutzt und viel diskutiert, die Ideen wurden schnell konkret. Noch am selben Nachmittag stand die Struktur für ein zukünftiges Frauennetzwerk fest. In diesen Frauen steckt viel Kraft für Veränderung – Kraft, die sie brauchen werden. Vive la femme tunisienne!